

WOLFGANG MIEDER

Sprichwörter im Volksmund und in der Literatur. Eine Studie über Sprichwörter in Sáxwè-Sprichwortliedern, im Roman "Things Fall Apart" von Chinua Achebe und in den Dramen "Furcht und Elend des Dritten Reiches" und "Die Gewehre der Frau Carrar" von Bertolt Brecht. By Vincent Atabavikpo. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2003. Pp. 301.

Viel zu lange haben sich Anthropologen, Ethnologen, Folkloristen, Kultur-, Literatur- und Sprachwissenschaftler sowie Parömiologen mit den Tausenden von Sprichwörtern Afrikas nur als spezifisch afrikanisches Phänomen befaßt. Zahlreiche Sammlungen der verschiedensten Sprachen und Völker liegen vor, und es hat auch an gewichtigen Studien zur Sprache, Überlieferung, Funktion und Verwendung dieses reichhaltigen Materials nicht gefehlt; vgl. Wolfgang Mieder, *African Proverb Scholarship: An Annotated Bibliography* (Colorado Springs, Colorado: African Proverbs Project, 1994). Dabei hat man gelegentlich kontrastive Untersuchungen innerhalb Afrikas angestellt, obwohl eine mehrbändige vergleichende Sammlung afrikanischer Sprichwörter leider immer noch aussteht. In den redensartlichen Kinderschuhen steckt auch weiterhin die komparatistische Betrachtung afrikanischer Sprichwörter mit den Sprichwörtern Europas und anderer Kontinente der Welt. Umso mehr ist die nun im Druck erschienene Bielefelder Dissertation von Vincent Atabavikpo zu begrüßen, denn darin handelt es sich einmal um eine auf Feldforschung beruhende Studie über die noch nicht erforschten Sprichwörter der Sáxwè-Minorität im Benin und gleichzeitig um eine vergleichende Untersuchung der in Chinua Achebes (Ibo Sprichwörter in englischer Übersetzung) und Bertolt Brechts Werken auftretenden Sprichwörter. Es geht dem Autor vor allem um "die kulturellen Motive sowie die diskursive Funktion der Parömien als Ästhetik in der Weltliteratur" (S. 3), wobei von besonderem Wert ist, daß sein Sprichwortmaterial Aspekte der Mündlichkeit und Schriftlichkeit einbezieht.

Die umfangreiche Bibliographie (S. 290-300) zeigt, daß sich Atabavikpo eingehend mit der europäischen (vor allem deutschen) und afrikanischen Parömiologie und Parömiographie beschäftigt hat (vgl. auch S. 4-9). Allerdings ist ihm das verdienstvolle Buch von Lucia Isabelle Dogbeh entgangen, worin es um die Sprichwörter der benachbarten Fon-Ethnie im Vergleich zum deutschen Sprichwortgut geht: *Sprichwörter kontrastiv: Eine vergleichende Studie der Struktur und Funktion von Sprichwörtern im Deutschen und im Fon* (Bern: Peter Lang, 2000); vgl. auch noch L.I. Dogbeh, "Mutter, Besitz und Retterin: Zum Frauenbild in Fon-Sprichwörtern," *Proverbium*, 17 (2000), 91-99. Zu erwähnen ist weiterhin die aufschlußreiche Untersuchung von Manuel John Kamugisha Muranga, *Sprichwörter aus Uganda im europäischen Vergleich* (Frankfurt am Main: Peter Lang, 1997). Wenn Vincent Atabavikpo sein Buch mit der einleuchtenden Forderung "Den Nachwuchswissenschaftlern der Entwicklungsländer kommt die dringende Aufgabe zu, sich mit dem mündlichen Wissen ihrer Völker zu befassen, indem sie dieses zusammenstellen und einer genauen Untersuchung unterziehen, ehe die Alten, die als 'Bibliothek' gelten, damit diese Welt verlassen" (S. 288) abschließt, so kann er nun immerhin zwei Studien dieser Art seinem Literaturverzeichnis hinzufügen.

Dem kurzen Einleitungskapitel (S. 1-11) folgt mit dem zweiten Kapitel (S. 13-30) eine willkommene Darstellung der Geschichte und der Wohn- sowie Sprachkultur der Sǎxwè als eine in der Forschung stark vernachlässigte Minderheitsgruppe des Benins. Im großen und grundlegenden dritten Kapitel (S. 31-198) geht es dann einleitend um den Begriff des Sǎxwè-Sprichwortes (S. 31-35) und um den Begriff des Sǎxwè-Sprichwortliedes (S. 35-37), wobei es sich um Lieder handelt, die viele Sprichwörter enthalten oder deren Texte zur Entstehung von Sprichwörtern beigetragen haben. Hier sei kurz darauf hingewiesen, daß es diese Tradition des Sprichwortliedes in Europa und Nordamerika ebenfalls gibt; vgl. Wolfgang Mieder, "Das Sprichwort im Volkslied. Eine Untersuchung des *Deutschen Liederhortes* von Erk/Böhme," *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes*, 27 (1978), 44-71; und ders., *American Proverbs. A Study of Texts and Contexts* (Bern: Peter

Lang, 1989), S. 195-221. Und ebenso wie unter den SÁxwè hält diese Tradition dort weiterhin an, denn Sprichwortlieder gehören auch zum Repertoire der modernen Schlagerszene, zur Pop- und Rap-Musik, zum Protestsong usw. Auch sind gerade Liedzeilen populär gewordener Lieder immer wieder zu Sprichwörtern geworden. Und natürlich gibt es diese fortwährende Tradition des Sprichwortliedes auch in anderen afrikanischen Sprachkulturen; vgl. etwa Jan Knappert, "Swahili Proverb Songs," *Afrika und Übersee*, 59 (1976), 105-11; ders., "Swahili Proverbs in Songs," *Proverbium*, 14 (1997), 133-151; Ode S. Ogede, "Proverb Usage in the Praise Songs of the Igede: Adiyah Poet Micah Ichegbeh," *Proverbium*, 10 (1993), 237-256; und ders., "Songs from the Edge of Power: Interpreting Some Political Polemic of the Igede `Etu' (Proverbs) Poet Ode Igbang," *African Affairs*, 93 (1994), 219-231.

Obwohl Vincent Atabavikpo auf diese Forschungsergebnisse nicht eingeht, ist seine auf bewundernswerter Feldforschung beruhende Sammlung von 17 Sprichwortliedern ein ungemein wertvoller Textkorpus. Allein die musikalische Aufzeichnung der Lieder, ihre Transkription in die SÁxwè-Sprache und ihre Übersetzung ins Deutsche muß ein gewaltiger Arbeitsaufwand gewesen sein. Die Lieder sind bis zu acht Druckseiten lang, und überall hat der Autor aufschlußreiche sprachkulturelle Erläuterungen hinzugefügt. Es fällt auf, daß die Sprichwörter oft leitmotivisch verwendet werden, und gewöhnlich stehen sie auch rahmenbildend am Anfang und Ende eines Liedes. Auf die 17 zweisprachig abgedruckten Lieder (S. 38-77) folgt dann eine gewichtige Sektion "SÁxwè-Sprichwörter in Sprichwortliedern: Erläuterung und Biologie" (S. 78-148), worin für 103 Sprichwörter die Bedeutung und Funktion erklärt werden. Als Beispiel sei eines der kürzeren Lieder (Nr. 7) herausgegriffen (ohne den drucktechnisch komplizierten SÁxwè-Text):

*Der Holzlöffel rührt die Gemüsesoße um,
Bis er darin bricht
Der Holzlöffel rührt die Gemüsesoße um,
Bis er darin bricht.
Was ich den Leuten in Ahlùxwé⁹⁹ gesagt habe,*

Und ihr habt mir nicht geglaubt.
 Der Holzlöffel rührt die Gemüsesoße um,
 Bis er darin bricht.
 Der Holzlöffel rührt die Gemüsesoße um,
 Bis er darin bricht.
 Die Ziege hört auf niemanden,
 Deshalb hat er [sie?] seine Ohren verloren.
 Was die Alten einem verbieten
 Verbirgt etwas,
 Das Aziànme¹⁰⁰ endlich erfahren hat.
 Im Diesseits gibt es aber keinen Zauber zur Verlän-
 gerung der Lebensdauer.
 Der Verstand ist wie ein Zauber.
 Und wirkt sogar mehr als das Zaubermittel.
 Wir sind uns dessen bewußt, daß wir wie auf ei-
 nem Bauernhof sind.
 Jedoch müssen wir vorsichtig vorgehen.
 Damit der Mensch ein bißchen Lebenswasser trin-
 ken kann.¹⁰¹
 Das wissen die Leute in Séwú nicht und fangen an
 sich dem Stehlen zu widmen.
 Aber der Holzlöffel rührt die Gemüsesoße um,
 Bis er darin bricht.
⁹⁹Ortschaft, eigentlich Ahlùmè
¹⁰⁰Personenname
¹⁰¹Relativ länger leben können. (S. 53)

Und hier nun der Kommentar zu dem als Rahmen und Leit-
 motiv verwendeten Sprichwort vom Holzlöffel, das ungemein an
 das bekannte gemeineuropäische Sprichwort vom zerbrochenen
 Krug erinnert:

73. Òmàdátindé lé, òmà mè ké é nò zòn dó.
 Der Holzlöffel rührt die Gemüsesoße um, bis
 er darin bricht.

Kommentar: "Òmàdátin" setzt sich aus "òmà"
 (Gemüse=Blätter z.B. Spinat), "dà"=kochen, zuberei-

ten, "òtin"=Baum, Holz zusammen. Hier bedeutet das Wort einfach "der Holzlöffel, mit dem das Gemüse im Kochtopf umgerührt wird". Der Holzlöffel, der das Gemüse umrührt, bricht eines Tages darin. Dieser Löffel steht für Menschen, die etwas tun, bis sie zugrunde gehen. Das heißt jede begangene Bosheit hat einmal auch ein böses Ende oder jede Langmut erschöpft sich einmal, wenn sie zu sehr strapaziert wird.

Biologie: In dem Lied Nr. 7 benutzt der Liedermacher das Sprichwort, um den Tod eines Diebes zu verspotten. Für die Zuhörer, die dem Verstorbenen verwandt sind, ist dieses Sprichwort eine Demütigung. Lehrhaft ist das Sprichwort auch, da der Liedermacher durch seine Verwendung den Zuhörern mitteilen möchte, daß jedes Unrecht bzw. jede Bosheit einmal zu Ende geht.

Wenn etwa ein Diktator stirbt, können seine Feinde dieses Sprichwort benutzen, um das Ende ihrer Unterdrückung zu feiern und zugleich den Tod zu verspotten. Man kann dieses Sprichwort auch für einen Verbrecher benutzen, der noch am Leben ist, um ihn darauf aufmerksam zu machen, daß seine Übeltaten schlecht enden werden.

Parallele: Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.

Stichwörter: Belehrung – Folgen – Satire (S. 128-129)

Mit all diesem Textmaterial und den Kommentaren zur Bedeutung und Biologie der Sprichwörter existiert nun eine solide Grundlage zur weiteren Erforschung der Sàxwè-Sprichwörter, und unser aller Dank gebührt Vincent Atabavikpo dafür, daß er diese Texte dem größeren Kreis der internationalen Parömiologen zugänglich gemacht hat.

Im zweiten Teil dieses dritten Kapitels bietet der Autor für 51 Ibo-Sprichwörter, die Chinua Achebe in seinem englischsprachigen Roman *Things Fall Apart* (1958) eingearbeitet hat, ähnliche Erläuterungen (vgl. S. 149-184). Schließlich werden dann noch 10 Sprichwörter aus Bertolt Brechts Stücken *Die Gewehre der Frau Carrar* (1937) und *Furcht und Elend des Dritten Reiches* (1938) auf gleiche Weise behandelt (vgl. S. 185-198), wobei sich Atabavikpo auf die beachtliche Sekundärliteratur zum Sprichwort bei Achebe und Brecht bezieht. Übrigens handelt es sich sowie bei den Sàxwè als auch bei den von Achebe und Brecht verwendeten Sprichwörtern oft um religiöse Weisheitssprüche. Diesbezüglich sei noch auf vier größere Studien verwiesen, die sich mit dem Verhältnis von religiösen Sprichwörtern Afrikas zu den Sprichwörtern des Christentums befassen. Bekanntlich hat es da wichtige Vermischungen gegeben: Laurent Naré, *Proverbes salomoniens et proverbes mossi* (Frankfurt am Main: Peter Lang, 1986); Philippe Dinzolele Nzambi, *Proverbes bibliques et proverbes kongo* (Frankfurt am Main: Peter Lang, 1992); Friedemann W. Golka, *The Leopard's Spots. Biblical and African Wisdom in Proverbs* (Edinburgh: T. Clark, 1993); und Joseph Healey und Donald Sybertz, *Towards an African Narrative Theology* (Maryknoll, New York: Orbis Books, 1996).

Das vierte Kapitel (S. 199-275) ist den Funktionswerten der Sprichwörter im Volksmund der Sàxwè und der von Achebe und Brecht literarisch verarbeiteten Sprichwörter gewidmet. Hier geht es um Aspekte der Sàxwè-Sprichwörter als Zaubersprüche, als philosophisches Denken (vgl. dazu Gerald Joseph Wanjohi, *The Wisdom and Philosophy of the Gikuyu Proverbs* [Nairobi: Paulines Publications, 1997]), als Medium der kulturgeschichtlichen Identität und als Mittel der argumentativen, didaktischen und ästhetischen Rhetorik (vgl. S. 199-247). Ähnliches bringt der Autor dann auch für die von ihm bei Achebe und Brecht isolierten Sprichwörter (S. 248-275), doch befindet er sich hier weniger auf neuen Wegen, da Literaturwissenschaftler sowie Parömiologen zu der Sprichwörtlichkeit dieser beiden Autoren schon zahlreiche Publikationen vorgelegt haben. Es überrascht übrigens etwas, daß Atabavikpo mit Bezug auf Brecht nicht auf dessen bekannte

Sprichwortlieder zu sprechen kommt. Gerade hier hätte es doch Parallelen zu den so gewissenhaft aufgezeichneten Sàxwè-Sprichwortliedern gegeben. Man denke nur an solche Brechtschen Sprichwortlieder wie etwa "Denn wovon lebt der Mensch?" (Bibelspruchwort: "Der Mensch lebt nicht vom Brot allein", 5. Mose 8,3; Matthäus 4,4) aus der *Dreigroschenoper* (1928) und "Lied von der Großen Kapitulation" (Sprichwort: "Der Mensch denkt, Gott lenkt") aus *Mutter Courage und ihre Kinder* (1941). In beiden Sprichwortliedern wird das jeweilige Sprichwort, wenn auch verfremdend, wie bei den Sàxwè-Sprichwortliedern leitmotivisch eingesetzt; vgl. Wolfgang Mieder, *"Der Mensch denkt: Gott lenkt – keine Red davon!" Sprichwörtliche Verfremdungen im Werk Bertolt Brechts* (Bern: Peter Lang, 1998), S. 45-49.

Im fünften und letzten Kapitel (S. 277-286) bringt Vincent Atabavikpo noch eine knappe "Einführung in eine praktische Technik der Sprichwortbildung," wobei es ihm um die historisch-künstlerische und philosophisch-künstlerische Sprichwortbildung geht. Natürlich hat er völlig recht, wenn er hier betont, daß die sogenannten Volkssprichwörter nicht von einem kollektiven Volk ausgegangen sind, sondern daß jedes Sprichwort auf "die poetische Kreativität eines Individuums zurückzuführen ist" (S. 278). Und richtig ist ebenso die Feststellung an Hand einiger moderner Beispiele, daß die Herausbildung neuer Sprichwörter keineswegs abgeschlossen ist. Das gilt für die modernen Industriegesellschaften ebenso wie für die sich stets weiterentwickelnden Staaten Afrikas. Nur müßten eben Parömiologen und Parömiographen noch viel mehr auf diese modernen Sprichwörter achten (vgl. die Schlußbemerkung, S. 287-288; und die zahlreichen Aufsätze in dem von Willem Saayman herausgegebenen Sammelband *Embracing the Baobab Tree. The African Proverb in the 21st Century* [Pretoria: University of South Africa, 1997]). In Afrika gilt es momentan gerade für ethnische Minoritäten wie die Sàxwè die noch gängigen Sprichwörter und Sprichwortlieder aufzuzeichnen, bevor diese für immer verlorengehen sollten. Gleichzeitig aber sind die modernen Erscheinungsformen der Sprichwörter weltweit zu registrieren und zu untersuchen. Zu diesem parömiologischen Schnittpunkt von Tradition und Innovation hat Vincent Atabavikpo

einen bedeutenden Beitrag geliefert, der nun als Modell für weitere kontrastive Studien gelten kann.

Wolfgang Mieder
Department of German and Russian
Waterman Building
University of Vermont
85 South Prospect Street
Burlington, Vermont 05405
USA
E-mail: Wolfgang.Mieder@uvm.edu